

Beitrag von W.R. Bion zur psychoanalytischen Gruppentherapie

Erwin Lemche, Dresden

1. Lebensdaten und Werkübersicht

Wilfred Ruprecht Bion (1897-1981) verbrachte seine Kindheit in Indien bevor er erst als Achtjähriger ins kalte England kommt, um dort die prep school zu besuchen. Von großer Körpergestalt, tut er sich sowohl auf sportlichem wie auf intellektuellem Gebiete hervor; seine Art wird als lakonisch, süffisant und schmunzelnd beschrieben (Anonymus in Pines 1985). 1915 meldet er sich als Kriegsfreiwilliger, überlebt jedoch nur als einer von zweien seiner gesamten Einheit. Hochdekoriert wird er 1918 in die "Legion of Honour" aufgenommen für eine "Heldentat": Er kletterte aus seinem liegengelassenen Tank, welcher unter schwerem Beschuß stand, und zerstörte die feindliche Stellung mit einer Handgranate. Bereits 1920 schließt er ein Studium der Geschichte in Oxford mit dem Magister ab. Nach seiner ersten Freud-Lektüre 1920 entscheidet er sich für ein Studium der Medizin in London. Anschließend folgt die Psychiatrie-Weiterbildung und 1938 die Lehranalyse (Trist 1985). Im zweiten Weltkrieg entwickelt er als Stabsarzt der Armee die "leaderless group", zunächst als ein Verfahren zur Offiziersauslese. Nach dem Kriege gehört er der Tavistock Clinic an, von 1962 bis 1965 ist er Präsident der British Psycho-analytical Society. 1968 geht er für zwölf Jahre nach Californien, er hält Gastvorlesungen in New York und Sao Paolo (die auch als Buch erschienen sind). 1981 entschließt er sich, nochmals ins kalte England zurückzukehren, stirbt jedoch wenige Monate nach seiner Wiederkehr.

Bion begann spät im Leben zu publizieren, seine Aufsätze über die "leaderless group" und die Gruppentherapie zählen zu seinen ersten Veröffentlichungen. Wichtig sind auch Bions Beiträge über schizophrene Denkstörungen und Abwehr-mechanismen aus Langzeitanalysen. Erstere sind 1961 erschienen als "Experiences in Groups" (der vorliegende Band) und beschließen Bions Beschäftigung mit Gruppentherapie - er war wegen seiner ungewöhnlichen Ansichten starken Anfeindungen ausgesetzt und war dessen schließlich leid geworden. Zweitere sind 1967 als "Second Thoughts" zusammengefasst erschienen. In der Zeit dazwischen legte er 1962 "Learning from Experience" und 1963 "Elements of Psycho-Analysis" vor. Es handelt sich um Versuche zur formalisierten Darstellung von psychischen Vorgängen. Für die Psychotherapie psychose naher Störungen ist das darin entwickelte "Container"-Modell auf der Basis von Melanie Kleins Konzept der projektiven Identifikation von großer Bedeutung: Die Mutter nimmt vom Kinde nicht verstehbare psychische Regungen (b-Elemente) auf, "bewahrt" sie und macht sie für das Kind zu verstehbaren Vorgängen (a-Funktion). Insgesamt veröffentlichte Bion vierzehn Bücher und mehr als zwanzig Aufsätze von Bedeutung. In den angelsächsischen und lateinamerikanischen Ländern, wo die Kleinianische Richtung mit zu den vorherrschenden psychoanalytischen Strömungen zählt, ist

Bion ein sehr bekannter Autor. In den deutschsprachigen Ländern scheint erst jetzt ein Interesse an Bion aufzukommen, wie im letzten Jahr erschienene Übersetzungen seiner Bücher (Erfahrungen in Gruppen, Lernen aus Erfahrung) und Aufsätze über ihn (Beland 1990) belegen.

2. Einführung in den Text

Der vorliegende Text von Bion besteht aus drei Teilen:

- a. Der Beschreibung eines sechswöchigen "Gruppenexperiments" in einer psychiatrischen Rehabilitationsabteilung der britischen Armee während des Krieges (veröffentlicht 1943; pp. 7-18). Bion und sein damals ehemaliger Lehranalytiker John Rickman versuchen darin zu zeigen, wie die Einführung von Struktur Gruppen-spannungen reduziert.
- b. Bion schildert aus seiner eigenen Perspektive, was in Gruppen dem Analytiker widerfährt, wenn er sich weigert, die Führungsrolle zu übernehmen. Die Schilderungen stammen aus der Zeit nach 1948, als Bion, ausgehend von seinen Armee-Erfahrungen mit der "führerlosen Gruppe", begann, an der Tavistock-Clinic therapeutische Gruppen durchzuführen (Trist 1985). In bisweilen naiv-unverfänglichem Tone erzählt Bion in Ich-Perspektive von den Reaktionen der Gruppe bis hin zur Feindseligkeit auf seine beharrliche Weigerung, als Gruppenführer zu fungieren. Die sehr anschauliche, nachvollziehbare und spannend geschriebene Lektüre zeigt jedoch auch ein Stück von Bions Arroganz und von seiner Abwertungstendenz in Form von Pathologisierung von Gruppenmitgliedern. Die Schilderung mündet in zunehmenden systematischen Einschüben von Theorie-'Episoden'. (Veröffentlicht in vier Teilen von 1948 bis 1951; pp. 20-101).
- c. er Zusammenfassung seiner in b. entwickelten Theoriekonzepte über Gruppen. Bion setzt sich im wesentlichen mit Freuds Ansichten zum Verständnis der Psychologie von Gruppen auseinander; im Laufe seiner Auseinandersetzung wird jedoch auch der zunehmende Einfluß von Melanie Klein sichtbar (cf. den Abschnitt 7). (Veröffentlicht 1952; pp. 102.141).

3. Gruppendynamisches Konzept

Bion geht in seinem gruppendynamischen Konzept von einem Phänomen aus, welches bereits Le Bon und nach ihm Freud im "Verlust der individuellen Eigenart" (Freud 1921c, p. 69) erkannt hatte. Die Ursache dieser Regression vermutet Bion in Anlehnung an Melanie Klein in der Anforderung, die ein Gruppenmitglied zu bewältigen hat, und in welcher es sich der Gruppe hilflos gegenüber sieht: Jedes Mitglied muß Kontakt mit dem affektiven Leben der Gruppe herstellen, von der es aufgenommen wird, und diese Situation ähnelt der des Neugeborenen gegenüber der Mutter(-brust). Folge der Auflösung der individuellen Ich-Grenzen in dieser Regression ist ein Zustand, der einer Depersonalisation gleichkommt. Bions gruppendynamische Kernthese ist nun, daß die Wahrnehmung der Mitglieder, die Gruppe sei ein Ganzes, lediglich eine "Phantasie" sei – die Grenzen werden als gemeinsame nach außen verlagert. Also ist auch die Wahrnehmung eines "Gruppengefühls" durch einen

außenstehenden Beobachter für Bion Beweis und Resultat einer bereits vollzogenen Regression.

Gleichzeitig jedoch führt der Verlust an Individualität und eigenen Grenzen für den Einzelnen in einen Angstzustand. Diese starke Angst muß gruppenkonform gemeinsam bewältigt werden und entspricht aufgrund der vollzogenen Regression in Analogie der von Melanie Klein (1946) beschriebenen psychotiformen Angst der paranoid-schizoiden bzw. depressiven Position in der Entwicklung des ersten Lebensjahres. Entsprechend der Annahme Kleins, die depressive Position sei gekoppelt mit Symbolisationsfähigkeit (Klein 1930), ist Bion der Ansicht, monotone Stimmungen und entsprechende averbale Qualitäten im Gruppenprozeß kennzeichneten ein Festhalten an der paranoid-schizoiden Position, während die depressive Position nur im sprachlichen Austausch einzunehmen sei.

Im Gegensatz zum Foulkesschen Konzept (1948) der Gruppenmatrix, nach welchem die Gruppe durch ihre systemische Funktion eine neue Qualität in den Sozialbeziehungen bewirkt, glaubt Bion nicht, daß die Gruppe mehr darstellt als ihre Einzelmitglieder. Dennoch grenzt sich Bion ab von Freuds Sichtweise des Menschen als primärem Einzelwesen, und sieht mit Aristoteles den Menschen vor allem als Sozialwesen, welches immer Teil einer Gruppe ist. Seine Grundthese besagt, daß das Individuum nur in der Gruppe seine ihm inhärenten sozialen Fähigkeiten aktualisieren kann. Dies ist insbesondere im Hinblick auf die Steigerung der Affektivität insgesamt in der Gruppe der Fall. Ebenso wie Freud 1921c beobachtet Bion eine ausladendere Affektschwingung durch "Gefühlsansteckung" (Freud 1921c, pp. 70, 79). Auf der anderen Seite betrachtet Bion starke Stimmungsschwankungen als ein Resultat von ambivalenten Projektionen aufgrund des Regressionszustandes, wobei er jedoch explosive Affekte als ein Agieren sieht, das der Deutung bedarf. Die Wahrnehmung, daß in der Gruppe bestimmte Qualitäten affektiver Grundstimmungen bestehen, aber daß es auch gegenläufige Tendenzen durch Organisation und Einsicht gibt, veranlaßte Bion zur Entwicklung seines zentralen Konzeptes:

In Anlehnung an Freud 1911b, der das psychische Geschehen in triebnahes, "primärprozeßhaftes" und in realitätsbezogenes, "sekundärprozeßhaftes" dichotomisiert, beschreibt Bion zwei Ebenen des Gruppenprozesses. Die realitätsbezogene Ebene nennt er Arbeitsgruppe (work group), die wunschbezogene Ebene nennt er Grundannahmen-Gruppe (basic assumption group). Grundannahmen deshalb, weil sich diese basalen affektiven Zustände nach Bion dadurch plausibel erklären lassen, daß man unterstellt, die Gruppe teile unbewußt bestimmte gemeinsame Annahmen oder Einstellungen, welche sie so und nicht anders sich verhalten läßt. Arbeitsgruppe und Grundannahmen-Gruppe sind gewissermaßen als Antagonismen zu sehen, die als Affektregulativ in der Gruppe zusammenwirken: Auf der einen Seite wirkt Strukturlosigkeit in der Gruppe als angstmachend und ruft Organisationstendenzen als Abwehr der mit den Grundannahmen verbundenen affektiven Tendenzen wach. Auf der anderen Seite wird die Arbeitsfähigkeit der Gruppe durch Spannungen eingeschränkt, welche in Folge der Abwehr der Grundannahmen entstehen. Bion meint, die intellektuelle Einsichtsfähigkeit in der Gruppe funktioniert dann am besten, wenn auch ein Bewußtsein über die Gruppenaffektivität besteht. Der Wert der Gruppenpsychotherapie läge vor allem in dieser Bewußtmachung.

4. Die Arbeitsgruppe

Die "differenzierte Gruppe", wie Bion sie ursprünglich nannte, wurde in einer von Bions Gruppen als "Arbeitsgruppe" bezeichnet. Sie besteht in der Tendenz der Gruppe, sich selbst eine differenzierte Struktur zu geben, als Organisationsform, Verfahrensregel, Geschäftsordnung etc., um sich vor den mit der Grundannahmen-Gruppe verbundenen Affektzuständen zu schützen. Gleichzeitig beinhaltet die Arbeitsgruppe als Verwaltungsaspekt des Gruppenprozesses die Auseinandersetzung mit der Realität, was ein auf Rationalität fußendes, insofern wissenschaftliches Handeln, sowie Vitalität mit einschließt. Dieses Zusammenwirken der Mitglieder in der Arbeitsgruppe als bewußtes-unbewußtes Handeln bei der Arbeit belegt Bion mit dem Begriff Kooperation. Kooperation erfordert ein Mindestmaß an sozialer Fähigkeit, ein Bewußtsein der Aufgabe und verbalen (-rationalen) Austausch.

In natürlichen Gruppen behält nach Bion die Arbeitsgruppenfunktion immer die Oberhand über die Grundannahmen-Gruppe. Gesamtgesellschaftlich verhindern die von Bion so bezeichneten spezialisierten Arbeitsgruppen durch Partikularisierung, daß der Prozeß der Gesamtgruppe durch den Einfluß der Grundannahmen blockiert wird. So beschäftigt sich das Heer mit der Grundannahme Kampf-Flucht, bindet Gewalt-potential in der Aufgabe von Selbsterhaltung. Die Kirche als Arbeitsgruppen-spezialisierung bindet die Grundannahme der Abhängigkeit. Die Aristokratie hat sich im Sinne der Paarbildungsgrundannahme mit Partnerwahl und Fortpflanzung in elitärer Gemeinschaft zu befassen. Spezialisierte Arbeitsgruppen handeln nicht "wissenschaftlich", sondern bieten als Delegationsträger eine Manifestationsmöglichkeit, abgespalten von der Gesamtgesellschaft.

In der analytischen Gruppe ist der Analytiker der "Leiter" der Arbeitsgruppe, auch dann, wenn er die Versuche der Gruppe aufdeckt, sich eine Organisationsform zu geben oder sich weigert, die Führungsfunktion im Sinne der Grundannahmen zu übernehmen. Innerhalb der Arbeitsgruppenebene verhindert ein "Haß gegen Erfahrungslernen" (cf. Bion 1962 "Learning from Experience") einen Entwicklungs-prozeß. Gleichzeitig ist jedoch ein Entwicklungsprozeß nur in und durch die Arbeitsgruppe möglich, da nur auf dieser Ebene Veränderungen stattfinden können. Trotzdem setzt diese Veränderung Einsicht in die und Erfahrungen mit den Grundannahmen voraus.

Zusammengefaßt gewährleistet die Arbeitsgruppe folgende Funktionen im Gruppenprozeß: Realitätsbezogenheit, Zeitbezogenheit (und damit Entwicklungs-potential aus dem Verständnis des So-Gewordenen), kooperatives Handeln und rationalen Diskurs, Abwehr der Grundannahmen.

5. Die Grundannahmen-Gruppe

Auf die Entdeckung von "Grundstrukturen" im Gruppenprozeß oder "Grundannahmen" stieß Bion über seine Beachtung der "Mentalität" der Gruppe. Für bestimmte Konstellationen im Gruppenprozeß fand Bion es nützlich, als hilfreiche Erklärung anzuwenden, daß die Gruppe nach einer gemeinsamen Grundannahme verfährt. Es wird der Gruppe sozusagen unterstellt, sie handle nach einem gemeinsamen unbewußten Wunsch. Bion beobachtete Gruppenszenen, in denen die Gruppe von sexuellen Interessen munkelte, wenn zwei Mitglieder anfangen, sich miteinander zu unterhalten; es handelt sich hier um die Grundannahme der Paarbildung (pairing), anhand welcher Bion die Grundannahmen-Ebene entdeckte. Die zweite Grundannahme beinhaltet, daß die Selbsterhaltung der Gruppe nur in Kampf oder Flucht (fight-flight) möglich ist. In der dritten Grundannahme der Abhängigkeit (dependency) glauben die Gruppenmitglieder, daß sie in der Gruppe Sicherheit und Fütterung erhalten können.

Allen Grundannahmen gemeinsam ist, daß sie die Existenz einer Führungsperson einschließen, wobei diese Rolle dem Analytiker, aber auch einem anderen Mitglied zugewiesen werden kann. Das Wesen der Grundannahmen jedoch scheint in spezifischen Stimmungs- und Affektkonstellationen zu bestehen, die es zu erspüren gilt, auch wenn das Gruppenleben manifest – wie Bion sagt - chaotisch sich darbieten kann. Zwischen den einzelnen Grundannahmen gibt es keinen Konflikt, sie lösen einander in Folge ab. Dabei können innerhalb einer Sitzung mehrere Wechsel stattfinden, eine Grundannahme kann sich auch unbegrenzt ausdehnen (z.B. wenn sie nicht aufgedeckt wird). Der Konflikt besteht zwischen der Arbeitsgruppe und den Grundannahmen, wobei sich die Grundannahmen als Stagnation auswirken. In der analytischen Gruppe manifestieren die Grundannahmen Widerstand gegen Veränderung und Entwicklung auf der Ebene der Arbeitsgruppe. Die Grundannahmen ihrerseits haben nach Bion eine Abwehrfunktion gegen eine archaische Vernichtungsangst.

Entsprechend beschreibt Bion auch allen Grundannahmen gemeinsame Phantasien. Häufig wird die Gruppe als fragmentiertes Individuum gesehen, zu welchem der einzelne in oedipaler Beziehung steht. Häufig ist die Verteilung oedipaler Rollen in den Grundannahmen. Ähnlich ist auch die Phantasie einer primitiven Urszene mit Teilobjekten. Da die Zeitdimension innerhalb der Grundannahmen-Ebene keine Rolle spielt, kann die Einführung des Zeitfaktors paranoide Tendenzen wachrufen. Die Grundannahmen erleichtern es den Mitgliedern, sich konform zu verhalten. Die Bereitschaft dazu bietet der einzelne in "instinktivem" Zusammenwirken bzw. affektiver Ansteckung, welche Bion Valenz nennt. Er glaubt, alle Grundannahmen seien in einem "protomentalen" System miteinander verbunden.

Zusammengefaßt ist allen drei Grundannahmen folgendes gemeinsam: Stärkung der Gruppenkohäsion, Abwehr gegen archaische Ängste, Hemmung der Arbeitsgruppe, Führerbezogenheit, Wunschnähe, Ahistorizität, Stagnation von Entwicklung.

a. Die Grundannahme der Abhängigkeit (GA)

Bion hat über die Grundannahme der Abhängigkeit etwa doppelt soviel Material zusammengetragen wie über die beiden anderen Grundannahmen. Der Grund liegt wahrscheinlich darin, daß diese Konstellation in therapeutischen Gruppen besonders häufig anzutreffen ist. Die GA besteht in der Überzeugung, daß die Gruppe zusammengekommen sei, um Schutz und Nahrung zu erhalten von einem äußeren Objekt, als welches meist der Gruppenleiter angesehen wird. Dieser Fütterungswunsch gleicht dabei einer magischen Erwartung mit der Vorstellung, dadurch Gefühle von Unsicherheit oder Bedrohung beim Einzelnen zu eliminieren. Häufig besteht eine Tendenz zu "kuscheln", es sich möglichst angenehm in der Gruppe zu gestalten; diese "Symbiose" (p. 59) hat den Zweck, Unannehmlichkeiten aus dem Gruppenleben auszuklammern und außen vor zu lassen.

Wenn diese Erwartungen unerfüllt bleiben oder gedeutet werden, treten starke Gefühle von Enttäuschung und Frustration auf. Dabei ist die Gruppe häufig nicht fähig, auf eine Deutung zu reagieren und die Stimmung zu bessern. Oft bestehen Stimmungen von Lethargie oder "Unklarheit", welche es mit "klaren" Deutungen zu durchdringen gilt, um die Tendenz zur Vertuschung der eigenen Feindseligkeit gegen eine verbale Aufklärung zu erhellen.

Die Regel ist jedoch, daß die Gruppe ihre magischen Erwartungen nach Sicherheit an einen Führer richtet, dem sie gleichsam Allmacht oder Allwissenheit zubilligt. Dabei ist weiterhin typisch, daß die Gruppenmitglieder einzeln mit dem Führer sprechen wollen. Der Analytiker ist durch seine Berufsrolle bzw. als Fachautorität leicht dazu manipulierbar, auf diese Erwartungen einzugehen. Die Gruppe bekommt dann eine Tendenz zum Seminarismus oder zur "Aussprache", es entsteht eine Qualität der Befolgung von Anweisungen des Arztes. Währenddessen will sich jeder vordrängen, es zählt gleichsam nur ein Einzelgespräch mit dem Analytiker.

Die Versagung dieser Tendenzen enthüllt beim einzelnen Gefühle der Unzulänglichkeit, Frustration und des Zukurzkommens. Im Grunde ist die Tendenz zur Einzelarbeit eine Verwischung der grundlegenden Gruppenschwierigkeit mit folgenden Merkmalen: Es besteht allgemeine Unreife in den individuellen Beziehungen und eine praktische Untüchtigkeit in den Gruppenbeziehungen. Damit einher gehen ein hohes Angstniveau, eine latente Fluchtbereitschaft und eine Unfähigkeit zur Problemlösung, welche an den Führer delegiert wird. Die insgesamt eher depressive Stimmung mit gemäßiger Spannung ist geprägt von Schuldgefühlen wegen der persönlichen Gier und des starken Neides untereinander. Zorn und Eifersucht kommen vor, aber mit geringem Affekt. Tabu dagegen sind Ehrgeiz, Eloquenz und Rivalität, Profilierungsversuche einzelner werden von der Gruppe unterdrückt.

Bion beschreibt noch typische Variationen der GA. Weigert der Analytiker sich, die Vaterrolle zu übernehmen, so kann die Gruppe einen neuen Führer auf ihr Schild heben, häufig ihr kränkstes Mitglied. Möglich ist auch, daß die Gruppe statt des

Führers sich einen Codex gibt, einer Art "Gruppenbibel" huldigt, welche aus ungeschriebenen Dogmen besteht. Die GA-Gruppe kann dann eine Kultform annehmen oder eine Sektenqualität bekommen. Eine Form der Umkehrung der GA besteht in der Gruppenphantasie, der Analytiker würde von der Gruppe profitieren, indem sie ihm Obdach, Nahrung oder Behandlung gewähre. Die Versuche, den Leiter zu füttern und zu unterstützen, beherbergen natürlich den Wunsch, ihn klein zu machen. Möglich sind auch Abspaltungen in der Gruppe: Wenn der Analytiker sich weigert, nach der GA zu handeln, kann sich eine Untergruppe bilden mit dem Ziel, den Analytiker zu kommentieren (jedoch auch häufig in der GK vorkommend).

Differentialdiagnostisch können Schwierigkeiten auftreten, die GA von der GP zu unterscheiden, da der "Gruppengott" der GA Ähnlichkeiten aufweisen kann mit dem "Messias" der GP. Als Kriterium sollte hier der emotionale Ton herangezogen werden, welcher in der GP von Hoffnung geprägt ist, in der GA jedoch von Schuld und Depression.

Bion schildert eine Situation in der GA, als die Gruppe versucht, ihn "als jemanden zu betrachten, zu dem jeder für sich in einem exklusiven Verhältnis steht. Zwischen ihnen ist nicht viel Kontakt zu bemerken und alle Umstände, die der Auffassung widersprechen, ich löse alle Probleme des Einzelnen und kümmere mich speziell um sein Wohlergehen, werden verleugnet. Dies geschieht nicht einfach mit Worten, sondern durch eine Art Massenlethargie, die eine Stimulation durch Fakten, die den Gefühlen der GA nicht entsprechen, ausschließt." (p. 87)

b. Die Grundannahme von Kampf und Flucht (GK)

Der Grundgedanke der GK besteht in der Überzeugung, daß eine Selbsterhaltung der Gruppe nur mittels Kampf oder mittels Flucht möglich ist; daher werden Handlungsmodalitäten, die andere Möglichkeiten der Betätigung mit einschließen, unterdrückt. Der Gedanke, daß ein äußerer Feind existiert, der die Gruppe bedroht, veranlaßt sie, Einigkeit in der Gruppe über alles zu stellen. Die Kohäsion der Gruppe wird weiterhin gefördert durch die Freisetzung aggressiver Impulse und deren Lenkung nach außen hin; es entsteht ein Gefühl gemeinsamer Stärke. Dabei sind Kampf und Flucht gleichermaßen möglich, Panik, Flucht oder Angriff sind alles Aspekte der GK und "in Wirklichkeit dasselbe" (p. 133), wie Bion sich ausdrückt.

Anlaß zur Panik bietet dabei ein irrationaler Auslöser außerhalb der Arbeitsgruppen-Ebene. Es zeigt sich, daß in der GK Unfähigkeit besteht, Frustration zu ertragen, und Angriff oder Panik bieten die Möglichkeit momentaner Erregungsabfuhr. Doch existiert die mangelnde Fähigkeit zum Triebaufschub nicht nur im aggressiven Bereich, wodurch allgemein schöpferische Leistungen in der Gruppe verunmöglicht werden. Einzelne Mitglieder leiden häufig unter der GK, da eine Frustration unter der Atmosphäre entsteht, die eine Erörterung von persönlichen Anliegen ausschließt. Diese drückende Atmosphäre geht einher mit Nebenannahmen einher, wie: 'Die Gruppe kommt vor den Interessen des Einzelnen', oder: 'Ein Mitglied hat sich für die Gruppe zu opfern'.

Der Anspruch an den Führer ist hier, er solle eine Art Anführer oder Feldherr sein, seine Aufgabe sei es, wachzurütteln, mobil zu machen oder Haß zu schüren. Der Anführer muß an die Mitglieder Ansprüche stellen, die die Möglichkeit der Anwendung von Gewaltmitteln einräumen oder bereitstellen, andernfalls wird er ignoriert. Der Anführer erscheint in der GK besonders prägnant, da er den Anschein einer starken Führungspersönlichkeit erweckt. In Wirklichkeit, so sagt Bion, füllt er nur die Funktion aus, welche aus dem gemeinsamen Wunsch aller Mitglieder unter dem Einfluß der GK erwächst. Er ist also kein Charismatiker, sondern oft eine besonders schwache Persönlichkeit, die sich häufig nur in der Pose gefällt. Dies zeigt sich auch daran, daß der Ersatzführer, der nach dem Gruppenwillen einspringt, wenn der Analytiker die Führungsrolle in der GK ablehnt, oft ein Paranoiker ist.

Unter dem Einfluß der GK werden in der analytischen Gruppe die Deutungen des Analytikers oft einfach ignoriert. Der Analytiker findet in der GK nur dann Rückhalt, wenn er Haß auf psychische Probleme lenken kann oder deren Umgehung möglich macht. Im Dienste des Arbeitsgruppenziels findet dann sozusagen ein Kampf gegen die Neurose statt. Das Hauptproblem liegt hier darin, daß die GK keine Verstehensmöglichkeiten bereitstellt. Die Methode des Verstehens kann nur über die Arbeitsgruppen-Ebene vermittelt werden.

Kritik muß m.E. an der Unvollständigkeit der GK-Beschreibung einsetzen. Das Problem der Hierarchie, der Hackordnung bleibt unbeachtet, welches in nach der GK organisierten sozialen Gruppen oder Institutionen auftritt. Ebenso wird die Rolle der Gewalt nicht richtig eingeschätzt. Bion meint, wie in allen Grundannahmen, so dürfe auch in der GK Gewalt niemals Wirklichkeit werden. Daß dies so nicht stimmen kann, zeigen Berichte über die Dynamik krimineller Organisationen oder über gewalttätige Jugendbanden, wie sie zum Beispiel letzten Herbst im SPIEGEL veröffentlicht wurden.

c. Die Grundannahme der Paarbildung (GP)

Anhand des Paarbildungsphänomens hat Bion die Grundannahmen-Ebene entdeckt. Mehrmals beobachtete er, wie zwei aus der Gruppe "ins Gespräch miteinander" kamen, während in der Gruppe sich aufmerksames Schweigen einstellte. Die Gruppe denkt oder tut so, als gehe es um Sexualität, obgleich das Geschlecht der beiden nebensächlich ist. Daher hat die Gruppe Verständnis für deren Interesse aneinander, stellt anderweitige Probleme zurück, gewährt Raum.

Während des 'Vorgangs' schweigen die beiden "Auserwählten" meist, beide wissen, daß es ihnen nicht wirklich um eine sexuelle Beziehung geht, oder zumindest nicht in dieser Öffentlichkeit. Im weiteren Prozeß wird häufig Angst vor dem Zerfall der Gruppe Hauptthema, z.B. indem Fehlen getadelt wird oder abwesende Mitglieder als Gefahr hingestellt werden, während Erscheinen gelobt wird. Es gilt die Meinung, daß das Zusammenkommen wegen des Gruppenzusammenhalts wichtig ist. Die Paarbildung wird daher um der Fortpflanzung willen als legitimer Zweck der Gruppenselbsterhaltung gebilligt. Aufgrund dessen fühlen sich ungewöhnlicherweise

die anderen Mitglieder nicht ausgeschlossen, wenn zwei 'anbandeln', im Gegenteil, sie hoffen, an einer glücklichen Verbindung still partizipieren zu können.

Die Stimmung ist insgesamt hoffnungsvoll, getragen oder positiv gespannt. Die Bindungsqualität der Mitglieder untereinander ist libidinös. Es herrschen Urszenenphantasien und die Erwartung einer rosigen Zukunft; der Zusammenschluß würde alles verbessern und am Ende doch alles gut werden lassen. Nach Bions Ansicht sind die Gefühle von Erleichterung und Hoffnung Abwehr von Schuldzuständen wegen der Sexualität, wobei die negativen Erwartungen auf die Zeit nach dem Zustand des Ungeborens verschoben werden. Die Atmosphäre der GP beinhaltet also die Abkehr von Haß, Verzweiflung und Destruktivität.

Der ersehnte Führer in der GP ist ungeboren, i.e. noch nicht real existent. Daher ist auch die Rolle des Analytikers in der GP unklar, einzelne Mitglieder haben es schwer, mit ihm Kontakt aufzunehmen. Die Phantasie vom künftigen Führer der Gruppe ist die eines Retters oder Messias, es kann sich jedoch auch um die Erwartung einer Idee, Eingebung, die die Welt verbessert, der 'Weltformel' oder der Erfüllung einer Utopie handeln. Die Angst in der GP besteht darin, einem ungeborenen Genie dienen zu müssen. Daher ist es zwar erlaubt, daß die 'Eltern' auserwählt, hochgestellt oder elitär sind, doch muß das 'Kind' gleichgestellt sein, d.h. 'einer von uns'.

Zwar darf, wie alle Grundannahmen, die Hoffnung keine Realisation erfahren. Nach Bion bestünde dann die Gefahr der Wiederkehr des Bösen in Form von Destruktivität und Verzweiflung: Es könnte sich auch die Notwendigkeit ergeben, den Hoffnungsträger-Messias zu liquidieren. Hier enthüllt sich in Bions Ansicht auch der psychotische Angstkern der GP: Die Paarbildung als Suche nach Verbündeten in Abwehr der Bedrohung durch Vernichtung. Die Delegation der Opferrolle an den Messias, um die Gruppe von allem Übel zu erlösen. Die Aufgabe des Analytikers in der GP besteht vor allem darin, die Hoffnungsstimmung zu nutzen, um eine Entwicklung durch Verstehen zu fördern, sowie aufzuzeigen, daß die negativen Impulse nur verschoben sind, und daß diese Maßnahme nicht das Problem ihrer Integration lösen kann.

6. Metapsychologische und motivationale Aspekte von Bions Konzept

Unter "protomentalem System" versteht Bion ein hypothetisches Konstrukt auf Gruppenebene, das seine Ähnlichkeit mit dem "System Ubw" aus Freuds drei metapsychologischen Abhandlungen (1915c, d, e) schwerlich verhehlen kann. Bion glaubt, daß sich die Grundannahmen auch dann in Gruppen auswirken, wenn sie nicht manifest sind. Er geht also von einem gruppenbezogenen, geschlossenen psychischen System aus, in welchem sich jeweils jene beiden inaktiven Grundannahmen befinden sollen, die von der gerade phänomenal virulenten Grundannahme verdrängt wurden. 'Protomental' kennzeichnet damit ein psychophysisch undifferenziertes Stadium, in welchem sich, so spekuliert Bion, Prototypen der Grundannahmen befinden. Zu diesen Prototypen gehörige spezifische Emotionen sollen für die psychosomatische Verursachung von (körperlichen)

Krankheiten (mit-)verantwortlich sein. Bion beginnt hier, was er in 1963 ("Elements of Psycho-Analysis") zum Excess treibt, nämlich psychische Prozesse um einer Formalisierung willen durch Buchstabenvariablen (Beispiel: PM-AK) zu ersetzen. Dies bringt jedoch weder zusätzlichen Erkenntnisgewinn noch vertieftes Verstehen und kann daher als gewisse Verstiegtheit betrachtet werden.

Weniger marginal für das praktische Verständnis von Gruppen sind Bions Begriffe Kooperation und Valenz, die sich auf den motivationalen Zusammenhalt der Gruppen beziehen. Kooperation erfordert soziale Fähigkeiten, Anstrengung und aktiven Austausch, zu dem nicht alle Menschen in der Lage sind. Dieses bewußte oder unbewußte Zusammenwirken in der Gruppe bezieht sich auf Arbeit, also auf die Erreichung eines gemeinsamen Ziels, und beruht auf intellektueller Einsicht und "wissenschaftlicher" Erfahrungsbildung. Hat sich in einer Gruppe die Ebene der Arbeitsgruppe durchgesetzt, und wurde eine Organisation geschaffen, so wird stetig neue Kooperation verlangt. Bion bezeichnet also mit Kooperation eine intrinsische Motivationsqualität innerhalb der Arbeitsgruppe, die sich selbst perpetuiert.

Mit Valenz hingegen meint Bion "ein Verhalten, das eher dem Tropismus der Pflanzen entspricht" (p. 84). Valenz ist das motivationale Pendant auf der Grundannahmen-Ebene, die unbewußte Funktion der "Herdeneigenschaft", die den Einzelnen sich konkordant mit dem Gruppenwunsch verhalten läßt. Es handelt sich um eine passive Bereitschaft, sich spontan und instinktiv ebenso zu verhalten wie die anderen. Dies erfordert keinerlei verbalen Austausch und ist insofern leichter, als es lediglich den Wunsch voraussetzt, die Grundannahme zu teilen und gemeinsam danach zu handeln. Die Formulierung 'Valenz' ist aus der Chemie entlehnt, wo sie eine Bindungsfähigkeit von Atomen bezeichnet, und entspricht grob dem, was Freud in 1921c mit "Ansteckung" oder "Suggestion" meint. Um sich nach Valenz zu verhalten, bedarf es neben der inneren Bereitschaft also auch des sozialen Anstoßes.

7. Bions theoretische Bezüge

Die Theoriebezüge werden spät im Text eingeführt. Bions erklärte Absicht war es, zwar mit dem psychoanalytischen Technikinventar an die Arbeit mit Gruppen heran-zutreten, jedoch keine inhaltlichen Vorab-Hypothesen in die Arbeit hineinzutragen. Wichtigster Bezugspunkt für Bion ist Freud, insbesondere dessen Arbeit 1911b mit der Unterscheidung von Primär- und Sekundärprozeß. Auffällig in fast allen Schriften von Bion ist, daß er lediglich den Freudschen Theoriestand bis etwa 1915 rezipiert hat, mit Ausnahme der sozialpsychologischen Schriften Freuds (1912-13, 1921c, 1930a). Es ist daher wichtig zu sehen, daß Bion damit auf der Stufe der ersten Topologie (System U_{bw} etc.) verbleibt, während der strukturelle Gesichtspunkt (Ich, Es, etc.) nicht einbezogen wird.

Bion sieht in folgenden Bereichen Übereinstimmung mit Freud: Die Tätigkeit der Arbeitsgruppe vergleicht er mit dem sekundärprozeßhaften Geschehen und der Ich-Funktion und bejaht Freuds Meinung, die Gruppe wiederhole die frühkindliche Familiendynamik (Freud 1921c, p.116) mit der Einschränkung auf gut strukturierte, neurotiforme Gruppen.

Ebenso geht Bion mit Freud in der Ansicht einher, eine Gruppe sei eben nicht mehr als die Ansammlung von Individuen (vs. Lewin, Foulkes etc.). Freuds Libidotheorie hingegen lehnt er ab, mit der Begründung, die psychoanalytische Zweiersituation sei lediglich eine Form der GP, wobei erotisch-sexuelle Inhalte betont zum Vorschein kämen, welche in anderen Grundannahmen irrelevant wären. Entgegen Freud 1930a ist er der Ansicht, das Individuum sei nicht im Kampf mit der Kultur, sondern mit anderen Individuen. Die Aussage Freuds in 1921c, der Führer einer Gruppe fungiere als Introjekt der Gruppenmitglieder, relativiert Bion dahingehend, daß der Führer nicht nur der introjektiven Identifikation, sondern auch der projektiven Identifikation der Gruppenmitglieder unterliege und insofern stets Teil der jeweiligen Grundannahmen-Funktion sei.

Melanie Klein war seit 1948 Bions zweite Lehranalytikerin. Die erste Lehranalyse bei John Rickman hatte wegen beider Militärdienst abgebrochen werden müssen. Es zeigt sich, daß Bion Melanie Klein gegenüber völlig unkritisch ist, obwohl gerade sie ihren Anschauungen Freuds letzte Triebtheorie zugrundegelegt hat *1 . Bion ist mit Rückgriff auf die Kleinsche Theorie der Ansicht, daß gleichsam eine Entwicklungslinie besteht über den Kontakt des Individuums von der Mutterbrust, Mutter, Familie zur Gruppe. Eine von Bions Thesen ist, daß die Mitglieder der Gruppe aufgrund einer massiven Regression in Objektbeziehungen zueinander und zur Gruppe eintreten, welche nach Melanie Klein (1927, 1930, 1946) charakteristisch für den Säugling (0-6 mo) und das mütterlichen Partialobjekt (Uterus oder Brust) sind. Diese sieht Klein in den komplementären Prozessen von introjektiver und projektiver Identifikation: Durch introjektive Identifikation nimmt der Säugling Nahrung auf und identifiziert sich mit den guten, weil fütternden Seiten der Mutter. Im Gegenzug werden auch Unlustgefühle, Todesängste (Verfolgung und Vernichtung) durch das Wirken primär aggressiver Affekte (Todestrieb) und deren zerstörerischer Phantasien an die Mutter 'abgegeben'. Dies passiert deshalb, weil der Säugling in ihr die Urheberin seiner positiven, also auch seiner negativen Zustände sieht, und daher seine destruktiven Phantasien in die 'böse' Mutter hineinverlegt *2 . Da dies ebenfalls in identifikatorischem Kontakt mit der Mutterbrust geschieht, und der Säugling noch unfähig zur psychischen Integration der aggressiven Regungen ist, entstehen abgespaltene Vorstellungsinhalte von bösen Partialobjekten, die jedoch in Wirklichkeit verleugnete Teile der Selbstrepräsentanz darstellen (Klein 1946, 1960).

Nach Bions Beobachtung tauchen derartige frühe und psychotiforme Angstphantasien vor Verfolgung und Vernichtung mit den zugehörigen Abwehr-mechanismen Spaltung, Verleugnung und projektive Identifikation im Gruppen-geschehen auf. Seine Entdeckung der unbewußten Grundannahmen bringt er damit in Zusammenhang und meint weiterhin, die Grundannahmen seien ebenfalls Abwehr solch früher Ängste. Bion glaubt jedoch, daß allen Grundannahmen noch eine gemeinsame Ursache zugrunde läge, da sie sich untereinander abwechselten. In Anlehnung an Kleins (1927) Postulat eines frühen Oedipuskomplexes mit den elterlichen Partialobjekten Brust und Penis im frühkindlichen Phantasieleben kommt Bion zu dem Schluß, das Gesamt der Grundannahmen sei die "sekundäre Formation" einer äußerst frühen Urszenenphantasie (pp. 102, 108, 120).

Höchstens erwähnt werden soll Bions Auseinandersetzung mit den beiden Klassikern der Massenpsychologie Le Bon McDougall. Da er beide indirekt über Freud rezipiert,

interessieren nur Bions wichtigste Thesen. Gegen Gustave Le Bons 1895 erschienene Arbeit "Psychologie des Foules" wendet er ein, für einen Gruppenprozeß sei keine Versammlung nötig, dieser sei dann nur offensichtlich. Bereits erwähnt ist, daß nach Bion nicht der Führer den Glauben der Gruppe (Masse) weckt, sondern daß der Führer nur Teil der von allen geteilten Grundannahme ist. William McDougalls 1920 Beitrag "The Group Mind" unterscheidet bereits Masse und Gruppe. Dessen Konzept von organisierten versus unorganisierten Gruppen bejaht Bion und erkennt darin sein Postulat Arbeitsgruppe versus Grundannahmen-Gruppe wieder. Ebenso wie Freud 1921c wendet sich auch Bion gegen die Annahme eines "Herdentriebes" durch Trotter.

8. Therapeutisch-technische Aspekte von Bions Konzept

Im folgenden Abschnitt wird Bions Interventionsweise dargestellt: a. Was wird gedeutet? b. Wie wird gedeutet? c. Die Haltung des Analytikers in der Gruppe. Auffallend ist, daß Bion zu Beginn seiner Gruppen die Grundregel nicht zu geben scheint. Möglicherweise ist daher die Verwirrung anfangs artifiziell, da die Gruppenmitglieder überhaupt keine Instruktion erhalten. Es wird lediglich gesagt, man sei zusammengekommen, "um Gruppenspannungen zu studieren" (p. 23). Von Bion beachtet werden "Gruppenmentalität" im Sinne des Willensausdrucks der Gruppe, sowie "Gruppenkultur" im Sinne des manifesten Verhaltens in der Gruppe.

Gedeutet wird generell die Grundannahmen-Ebene, so zum Beispiel:

- a. Atmosphären, Spannungen, Stimmungen in der Gruppe, wobei eine Klarifikation durch die Umsetzung von averbalen in verbale Qualitäten erreicht wird.
- b. Die Einstellung der Gruppe zu einzelnen; die Deutung folgt aus der Beobachtung, daß die Gruppe häufig dazu neigt, sich auf einzelne zu beziehen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.
- c. Die Einstellung einzelner zur Gruppe, in der Regel nur dann, wenn deutlich gemacht werden kann, welchen Einfluß der einzelne auf die jeweilige Grundannahme hat.
- d. Die Einstellung der Gruppe zum Analytiker und damit ihre Übertragungsneigung.

Zur Formulierung einer Deutung sagt Bion, sie solle eine Situation konkret beschreiben, Fakten möglichst vollständig aufzählen und keine theoretischen Begriffe enthalten. Grundsätzlich soll die Deutung einen Kontakt zwischen der Arbeitsgruppen-Ebene und der jeweiligen Grundannahme herstellen. Dabei ist besonders wichtig, daß die Genese der Grundannahme im Gruppenprozeß für die Gruppe verstehbar wird (Herstellung eines Bezuges zum Hier-und-Jetzt).

"... aber die Deutung selbst ist ein Versuch, in präzise Worte zu fassen, was nach meiner Vermutung die Einstellung der Gruppe zu mir oder zu einem anderen Individuum oder

welches die Einstellung des Individuums zur Gruppe ist. Ich ziehe nur einen Teil dieser Situationen heran und betrachte eine Situation dann als günstig für eine Deutung, wenn die Deutung zugleich offenkundig und noch nicht vollzogen ist" (p. 103).

Der Analytiker deutet aus seiner Rolle als Leiter der Arbeitsgruppe heraus. In diesem Sinne konfrontiert er mit Realität, versucht die Entwicklung der Arbeitsgruppe zu fördern, indem er die Hindernisse für einen Entwicklungsprozeß im Hier-und-Jetzt aufzeigt. Bion bezeichnet es als wichtig, die Gruppe als therapeutischen Faktor einzusetzen. Dies ist nur dann möglich, wenn sie in eine Intervention einbezogen ist. Daher sollte der Analytiker individuelle psychodynamische Deutungen unterlassen, aus zwei Gründen: a. Es besteht die Gefahr, daß der Betroffene Schuldgefühle entwickelt für diese "Mißbilligung" coram publico (in einem solchen Falle wäre es notwendig, das zugrundeliegende Gefühl sozialer Unzulänglichkeit zu bearbeiten). b. Die Gruppe arbeitet passiv gegen die Intervention (da sie ausgeschlossen wurde) und erhöht damit den Widerstand (weil der Analytiker selbst unter dem Einfluß der GA handelt).

Eine zentrale Fähigkeit des Analytikers sollte es sein, unterscheiden zu können zwischen der projektiven Identifikation der Gruppe, an deren rezeptivem Pol er sich befindet, und seiner eigenen Gegenübertragung (i.e.S.) (cf. p. 108-109). Diese Diskriminationsfähigkeit ist deshalb notwendig, weil Deutungen wegen der averbalen Gefühlsqualitäten in der Gruppe häufig letztlich aufgrund der Gefühlsreaktion des Analytikers gegeben werden müssen. Ebenso wie zeitgleich Paula Heimann und Harold F. Searles plädiert Bion damit für die Nutzbarmachung der Gegenübertragung.

9. Kritische Wertung

Eine kritische Einschätzung gestaltet sich aufgrund je eigener Vorlieben und Abneigungen stets als eine relativ persönliche Stellungnahme, auch in der Beschränktheit des eigenen Erfahrungshorizontes. Zunächst möchte ich die positiven Aspekte von Bions Ansatz hervorheben:

- a. Wie mir scheint, handelt es sich mit der 'Entdeckung' der beiden Dimensionen Arbeitsgruppe und Grundannahmengruppe um eine bedeutende sozial-psychologische Leistung. Wenn man sich umblickt, so kann man in vielen sozialen Gruppen, Institutionen, Familien, Bruchstücke der von Bion mit den Grundannahmen verbundenen bewußten und unbewußten Phantasien erkennen. Insofern sind die Grundannahmen ein ubiquitäres soziales Phänomen und entfalten als Konzept auch einiges sozialkritisches Potential.
- b. Positiv zu werten ist auch das therapeutische Herantreten an die Gruppe als Gesamt, insbesondere da mit der Arbeitsgruppe der Aspekt der Realbeziehung und des Arbeitsbündnisses betont sind.

- c. Einige Aktualität hat Bion bezüglich seines Technik-Konzeptes in dreierlei Hinsicht: Die Betonung des Hier-und-Jetzt in der Tradition seines Lehranalytikers John Rickman. Die systematische Einbeziehung der Gegenübertragung des Analytikers und die damit zusammenhängende Nutzbarmachung der projektiven Identifikation in der Aufdeckung des Übertragungsgeschehens.

Negativ möchte ich von meiner subjektiven Warte aus folgende Aspekte von Bions Ausführungen bewerten:

- a. Der Theoriebezug zu Melanie Klein ist nach meinem Geschmack nicht lückenlos genug, um stringent zu wirken. Besonders wenig z.B. hat mich überzeugt, daß alle drei Grundannahmen aus ein und derselben psychotischen Urangst stammen sollen. Mit etwas Phantasie könnte man sie doch auch mit den psychosexuellen Phasen zusammenbringen: GA mit Oralität, GK mit Analität, GP mit Oedipalität.
- b. Eine Behauptung wie "... daß der Säugling im Grunde geisteskrank ist ..." (Bion 1961, p. 89), zeigt, daß Bion hier seinen Überlegungen eine falsche Voraussetzung zugrundelegt. Im Lichte der zeitgenössischen psychoanalytisch-entwicklungspsychologischen Erkenntnisse ist eine derartige Behauptung einfach absolut unhaltbar (Peterfreund 1978, Emde & Robinson 1979, Stern 1985, 1987b) *3
- c. Von meinen Besuchen in Altaussee sind mir Grundannahmen-Konstellationen eher aus der Großgruppe deutlich; die Kleingruppen scheinen mir mehr den Freudschen "Urhorden"-Charakter zu haben. Meine Überlegung ist, ob nicht der Faktor Anonymität stärker angsterzeugend wirkt. Könnte es nicht sein, daß Bions eigener Interventionsstil, die Gruppe stets als ganze anzusprechen und die Arbeitsgruppe als Abwehr zu behandeln, erst jenen Regressionsdruck erzeugt, der angst-machend und infantilisiert wirkt, und der durch die Anonymisierung des einzelnen in der Gruppe die interindividuelle Eigenart dedifferenzieren hilft?

Insgesamt gesehen finde ich es durchaus einleuchtend, daß im Sinne der Objektbeziehungspsychologie zwischen Analytiker (Führer) und Gruppe als ganzer sich eine Struktur etabliert, die für sich gesehen dyadische Qualität besitzt. Was mir fehlt, ist eine Fassung im Sinne des Repräsentanz-Modells (Sandler & Rosenblatt 1962), aber das scheint ein Mangel fast aller Gruppentheorien zu sein.

10. Bibliographie

Anonymus 1981 "Bion: An Appreciation". In: Pines M 1985 ed.

Beland H 1990 "Bion. Zur analytischen Haltung - Ein Überblick". DPV-Information 7

- Bion WR 1961 *Experiences in Groups*. London 1961. Tavistock Publications; deutsch: Fischer TB (1990)
- Bion WR 1962 *Learning from Experience*. London 1962. Heinemann Medical Books; dt.: Suhrkamp (1990)
- Bion WR 1963 *Elements of Psycho-Analysis*. London 1963, Heinemann
- Bion WR 1967 *Second Thoughts*. Selected Papers on Psycho-Analysis. London 1967, Heinemann
- Emde RN & Robinson J 1979 "The First Two Months: Recent Research in Developmental Psychobiology and the Changing View of the Newborn". In: Noshpitz JD ed. 1979 *Basic Handbook of Child Psychiatry*. Vol. I , New York NY, Basic Books
- Freud S 1911b "Formulierungen über die zwei Prinzipien des psychischen Geschehens". In: *Studienausgabe III*. FrankfurtM 1975, S. Fischer
- Freud S 1912-13 "Totem und Tabu". In: SA IX
- Freud S 1915c "Triebe und Tribschicksale". In: SA III
- Freud S 1915d "Die Verdrängung". In: SA III
- Freud S 1915e "Das Unbewußte". In: SA III
- Freud S 1921c "Massenpsychologie und Ich-Analyse". In: SA IX
- Freud S 1930a "Das Unbehagen in der Kultur". In: SA IX
- Foulkes SH 1948 *Introduction to Group-Analytic Psychotherapy*. London 1948, Heinemann
- Kernberg OF 1987c "Projection and Projective Identification". *J Am Psa Assn* 35: 795-819
- Klein M 1927 "Frühstadien des Oedipuskonfliktes". *Int Z Psa* 14:65-77
- Klein M 1930 "Die Bedeutung der Symbolbildung für die Ich-Entwicklung". In: Klein M 1962
- Klein M 1940 "Die Trauer und ihre Beziehung zu manisch-depressiven Zuständen". In: Klein M 1962
- Klein M 1946 "Bemerkungen über einige schizoide Mechanismen". In: Klein M 1962
- Klein M 1960 "Über das Seelenleben des Kleinkindes". In: Klein M 1962
- Klein M 1962 *Das Seelenleben des Kleinkindes*. Stuttgart 1983, Klett-Cotta
- Le Bon G 1895 *Psychologie des Foules*. Paris 1934, Alcan
- McDougall W 1920 *The Group Mind*. Cambridge 1927, University Press

Peterfreund E 1978 "Critical Comments on Psychoanalytic Conceptualizations of Infancy". *Int J Psa* 59: 427-441

Pines M ed. 1985 *Bion and Group-Psychotherapy*. London 1985, Routledge & Kegan Paul

Sandler J & Rosenblatt B 1962 "The Concept of the Representational World". *Psa Study Child* 17: 128-145

Stern DN 1985 *The Interpersonal World of the Infant*. New York NY 1985, Basic Books

Stern DN 1987b "The Dialectic between the 'Interpersonal' and the 'Intrapsychic': With Particular Emphasis on the Role of Memory and Representation". *Psa Inquiry* 8: 505-512

Trist E 1985 "Working with Bion in the 1940s: The Group Decade". In: Pines M ed. 1985

*1: Bion hat ab etwa Mitte der fünfziger Jahre selbst das Eros-Thanatos-Konzept in der Kleinschen Version vertreten.

*2: Die klinisch relevante Version der projektiven Identifikation bedient sich Mitteln von Manipulation und Kontrolle, um die betroffene Person in die Position zu manövrieren, wo sie der destruktiven Szenerie entspricht (cf. Kernberg 1987c), und sollte deshalb von dem kindlichen Mechanismus unterschieden werden.

*3: Melanie Klein selbst hat offenbar diese weitverbreitete Fehlannahme vieler ihrer Schüler nicht geteilt, wie sie ausdrücklich bemerkt (Klein 1940, 1960). Sie schreibt, daß die frühe Angst psychotische Qualität besitze, nicht aber, das Kind sei psychotisch.